

Der Erzähler vom Schwarzwald

Unterhaltungs-Blatt

Freien Schwarzwälder.

1910.

Wildbad, Samstag, den 3. Dezember

Nr. 96.

Nachbarhäusern eigentümlich abfiel. Das war der neu-
erhandene Freihof, eine Biede des ganzen Dorfes. Im
Dorfe vor der Haustür hatte der Bauer eigentümlich zwei
Linden gepflanzt, weil Linden dem Hause Glück bringen,
und die Blüthen hatten schon fluffige Kronen bekom-
men, die reichlichen Schatten spendeten. Der Hof sah
ganz verändert; die Turmhöhe war sauber ummauert und
die breite Fahrbahn gut gepflastert. In der großen
Wohnstube blühte den Eintretenden alles fremd an: die
Wandbänke, der umfangreiche Kachelofen, die schweren,
atmosphärischen Tischstühle und Stühle, die vom Alter ge-
bräunt und doch so gemächlichen Holzstühle fehlten
alles hatte einen modernen, mehr „autentisch-fischen“ An-
strich bekommen.

Es war die Zeit um Johannis. Auf dem Hofe war
alles wie ausgehoben; die Hüter saßen still im Schat-
ten oder nahmen des öfteren an sonnenbeschienenen Barren-
stein ein Staubbad, den rechten Hügel und das rechte
Bein weit von sich streckend oder sich schüttelnd, doch
der ganze Staub in dichten Wolken aus dem Gefieder
aufwirbelte. Die Enten laien sich hinter am Wildbache
in den schlammigen Nierlöchern gütlich, und die Tauben
auf den Lächern hielten das Köpchen träumend unter dem
fliegende Nist eines sonnigen, windstillen Frühsonnens
und kein Mensch war auf dem Hofe zu sehen.

Kein Wunder, denn die Heurnte war im vollen Gange;
alles war drängen vor dem hohen Hügel und unten im
Wettergrunde auf der großen Kräutereisweide. Nur die
Grosmutter und Lina waren dabei geblieben, erstere,
weil sie den Stuhl gar nicht mehr verlassen konnte, und
letztere, weil sie bei der alten Frau bleiben und das Haus
verwalten und hüten mußte.

Die Grosmutter hatte sich in den dreizehn Jahren
sehr verändert. Sie war ein feinaltes Mütterchen ge-
worden und sah aus, als ob sie schon einmal im Grabe
gelegen hätte. Sie konnte fast kein Glied mehr fortbewegen
und sah immer mit gefalteten Händen, die Lippen leise
bewegend. Seit jener schrecklichen Nacht war in ihrem
Wesen ein großer Wandel eingetreten; sie war fromm ge-
worden und betete unaufhörlich still vor sich hin. Sie
hat nicht mehr geglaubt, wenn an Hannes' Statt Han-
rich Liebererfe lernte, und schon am hellen Nachmittage
las sie den Abendbogen, obwohl sie keine Schrift mehr
erkennen konnte — sie wollte ihn ja auswendig.

Am späten Nachmittage stand Lina mit unmutigen
sorgvollem Gesicht in der offenen Haustür. Auch sie
war sehr gealtert, nicht nur infolge der großen Arbeitslast
Grenat lag, sondern auch infolge der großen Arbeitstage
und Lira, welche ihr, besonders seit die Martin wieder
ins Haus zurückgekehrt war, die Rettung und Verfolgung
des großen Haushaltes bereitete.

„Sie war voll Lira; wo nur der Heinrich bleibt?“
sprach sie halb laut vor sich hin: „die Stunde auf der
Pforte muß doch längst ins sein! Es ist doch eine rechte

Ein kleines Lied.

Ein kleines Lied klang mir zur Zeit
Und ist mein süßes Wegeslied,
Ein Liedlein von der Liebe.

Es klingt so fein, so lieblich fort,
Wenn ich ein Herz zu mir gewandt
Im Garten Freundschaftsstraße.

Es tönt so traurig, ernst und weh,
Wenn fremd ich mich verlassen geh,
Und Freunde ringsum leben.

Doch wenn ich einem Liebesgram,
Dann schmilzt es an und löst mich an
Wie lautes Sturmesrauschen.

Es ist mir treu in Luft und Wein
Und mahnt mich immer Mensch zu sein
Und Menschen zu verstehen.

War Kleinmühsamer.

Der Freihof.

Ein oberländlicher Dorfmann von Margarete Schöning
(Marx Gehrbach).
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Siebzehntes Kapitel.

Nach dreizehn Jahren.
Dreizehn Jahre sind seit jener Schreckensnacht in
Wildbad dahingegangen.

„Ja, es ist noch das alte Wildbad, die Bauern noch
ebenso altfränkisch und gottesfürchtig und dabei eben-
so und so, wie ehedem, und die Leichen-Zette noch
des Wetterbachs, noch singen im Morgen- und Abendwind
die Hölzer im Wipfel der alten Ahornbäume am Pfarr-
hofe, noch grünen rings ums Dorf bei der Felder und
Wiesen, noch rauschen hoch oben am Hügel die träumenden
Tannenblätter — und doch liegt das Dorf ein verändertes
Gesicht.“

Ja, es ist noch das alte Wildbad, die Bauern noch
ebenso altfränkisch und gottesfürchtig und dabei eben-
so und so, wie ehedem, und die Leichen-Zette noch
des Wetterbachs, noch singen im Morgen- und Abendwind
die Hölzer im Wipfel der alten Ahornbäume am Pfarr-
hofe, noch grünen rings ums Dorf bei der Felder und
Wiesen, noch rauschen hoch oben am Hügel die träumenden
Tannenblätter — und doch liegt das Dorf ein verändertes
Gesicht.“

„Gedem, der jetzt ins Dorf herein kam, fiel sofort ein
schönes, großes, massiv aus roten Backsteinen erbautes
Wohnhaus mit langgestreckten, ebenso massiv gebauten
Cekonomengebäuden auf, das von den schiefereckigen

Körpertkraft. In Kamischatta ist sie nicht so viel wert;
sie ist dort um einige Rennmeter zu haben. Recht eigen-
tümlich wird ihr Wert bei den turkischen Lariaren
berechnet: sie gilt dort genau das eigene Körpergewicht,
umgesetzt in — Butter. Ganz schlechte Preisverhältnisse
bestehen in Uganda, wo eine Frau für eine Anzahl Kattun-
nen oder auch nur für eine Schwadler Stocknadeln zu haben
ist; den Rekord der Billigkeit aber findet man in den Ur-
wäldern von Ostindien, wo der Kaufpreis in einer Streich-
holzschachtel besteht.

Ein vollständig erhaltenes Ei aus römischer Zeit.

Als ein Kuriosum ganz eigener Art ist es zu bezeich-
nen, daß sich durch Zufall das Ei eines auf unsere Tage
erhalten hat. Der Museumsverein zu Mainz läßt zur-
zeit auf dem Gebiet des Kastells oberhalb der Stadt
Nachforschungen zur Feststellung der Lage und Ausdeh-
nung des römischen Kastells vornehmen. In der Nähe
einer der wichtigsten Kastellruinen sind mehrere Wasser-
systeme angebracht worden, die tiefen von zwei bis sieben
Meter aufweisen. Unter dem Bauwerk und den Gefäß-
behältern eines römischen Gefäß aus Ton, das neben
den Schalen eines zerbrochenen Eies ein vollständig un-
verletztes Ei barg. Wie durch ein Wunder war das Ei
durch die Trichterchen vor dem Mund der überlagerten
und eingestülzten Erdgeschosse vor dem Verfall geschützt
geblieben. In der nächsten Vertiefung gelangte Maritz
zu Mainz, wie die jetzt zur Ausgrabung gelangte Maritz
vielfach angeht.

„Einen solchen Witz registriert der Theater-
maurer des „Neuen Wenz. Journals“. „Ueber das
Alter reden die Damen nicht sehr gern. Man erzählt
sich da von einem Dialog mit böser Pointe, der kürzlich im
Kongresssaal des Burgtheaters gesprochen wurde.
Eine der älteren Hofdamen sprach mit einer
jüngeren, aber auch nicht mehr ganz jungen Kollegin auf
eine naive Bemerkung der letzteren sagte die Ältere: Ach
ja, wenn ich noch einmal so alt wäre wie Sie, würde ich
schonlich sprechen! — Noch einmal so alt? Das sind Sie
doch! warf einer der zuhörenden Kollegen dazwischen und
entfernte sich rasch.“

„Durchschaut.“ „Ach bitte Sie, der Skulptor
ist doch der geistigste Sport, häßt die Kunst, weinet
die Brust, kräftigt Herz und Nerven.“ — „Und wie
teuer muß'n Sie denn Ihre Skulpturen verkaufen?“
„Aus der Schule.“ „Wie hieß bei den Griechen
die Göttin der Ehe?“ — „Hermis!“

Rästel-Lese.

Logogriff.

Hier fällt hat's, rasch legt es hin.
Bekanntes noch einem Fuß,
Ist's sicher nicht nach besten Sinn,
Der es entgegen muß.
Bekanntes dann seinen Kopf als Fuß.
Ein Jeder hat es jetzt.
Und sagt man's noch einmal zum Schluß.
So kommt es stets zuletzt.
Kaufung folgt in nächster Nummer.

Ausgabe des Rästels in voriger Nummer.
Dort.

die der „aufgeputzte Baum mit Wachstümmern, Buchwert
und Messen in parabolische Entladung versetzt“. Der
sichere geschickte Wehrschütze muß also gegen die
Mitte des 18. Jahrhunderts immerhin schon einige Ver-
breitung gehabt haben; aber wo und wann er zuerst ge-
braucht hat, woher die hübsche Etymologie, ist bisher
in keiner Weise klargestellt worden. Für Deutschland nicht
Europa überhaupt läßt sich der Brauch, wie gesagt, nicht
früher als 1737 nachweisen. — Um so merkwürdiger ist
eine Tatsache, auf die Menge aufmerksam gemacht hat:
daß nämlich eine 1566 im Druck erschienene Reisebeschrei-
bung des italienischen Edelmanns Bartolomeo oder Bar-
tolomeo vom Jahre 1503 von einem eigentümlichen Brauch
berichtet, den der Autor in der Nähe von — Malakka
kennen lernte, indem man dort alljährlich am 26. De-
zember die einen Wasserrecht umarmenden Räume einer
vielbesuchten Tempelwallfahrtsstätte mit unzähligen Licht-
tern und Lampen ansehensmäßig — Diese Ansehens-
Vierausstellung gibt zu ganz unvermuteten Kombinationen
Anlaß, deren wissenschaftliche Erforschung und Durchfüh-
rung einzuweisen noch aussteht: sollten die Lichter des
Wasserrechts eine alt-indische Sitte sein, die erst
durch Missionare nach Europa gebracht wurde, so daß
es auch in dieser Beziehung seinen Ursprung: ex oriente lux?

Transport einer unzerlegten Eisenbrücke.

Der Eisenwerkungsstand, der in Nieder-Oesterreich von
Sohnen, an der Mündung des Donaukanals in
die Oder, abwärts nach Stülzow führt, wird gegenwärtig
zum Großteil nach Ungarn abgebaut. Die alten, zu nied-
rigen Brücken werden durch höhere ersetzt. Die Brücke in
Lunow, erst 1888 aus Eisen gebaut, spannte sich in einem
etwa 5 Meter hohen Bogen 42 Meter lang über den
Kanal. Sie reichte für den starken Verkehr aber nicht
mehr aus, noch aber in Kolonie 1901 bei hohen-
wasser, fünf Kilometer südlich. So beschloß die Kanalbau-
verwaltung, sie dortigen zu schaffen. Am vergangenem
Leben hatte man die ganze Brücke allmählich etwa 1,40
Meter höher gehoben und mit ihren Enden durch nicht
geschlossene Pfeiler gestützt. Bisher hatte man in drei
Stücken aus Schwelzen drei hohe Unterlager gebaut, die
hatten an die Unterseite der Brücke hielten. Diese drei
Käline, im Nordteil noch mit Ballast gefüllt, hoben sie sich,
zusammengeschlossen, wurden so unter die Brücke geschoben.
In aller Eile wurde die Brücke auch noch mit je
drei Lauen mit den Vorder- und Hinterrädern der Schiffe
verbunden. Aus den Käline wurde dann der Ballast
— Wasser — ausgepumpt und langsam hoben sie sich,
bis die Unterbauten die Brückenkanäle berührten. Nun
mehr wurden mit Hilfe der hydraulischen Hebel die Unter-
lagen entfernt: die Brücke ruhte in den Käline, sie
sagten entfernt: die Brücke ruhte über das Gesicht
schwebte. Ein weiteres Lächeln ging über das Gesicht
der Herren Bauherren, die mit dem Komteur auf der
Brücke geblieben waren. Ein kleines Signal, ein „Lang-
sam vorwärts!“ aus dem Munde des Steuermanns des
kleinen Schleppdampfers, die Schleppkane spannten sich,
und langsam, aber sicher fuhr die 1800 Zentner schwere,
42 Meter lange Brücke davon, verfolgt von den flammenden
Wäldern der Zuschauer. Aus Berlin waren etwa 15 Offiziere
vom Militärtechnischen Institut gekommen, um der Über-
führung beizuwohnen. Noch am selben Abend ruhte die
Brücke an ihrem neuen Standort auf den neuerrichteten
Pfeilern.

Was eine Frau kostet.

Eine amerikanische Tageszeitung hat die Preise
zusammengestellt, die bei verschiedenen wilden Volkstüm-
men für — Frauen erzielt werden. Es ergab sich, daß
die Kaffern den höchsten Preis dafür bezahlen, denn eine
Frau gilt bei ihnen zwei bis zehn Kinder, je nach ihrer

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad, beselbst.
Verantwortl. Redakteur: Reinhardt.

